**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 10 (1906)

Artikel: Meine Hoffnung

Autor: Zahn, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-573590

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Du bift jehr praktisch geworben. Aber bu hast boch auch Bläne, die weit über diesen Tag hinausgehen."

"Nun ja, den einen, den ich dir genannt habe!"

"Und sonst keine? . . . Ich meinte doch, du solltest noch an etwas anderes benken, was das Ziel meines Wachens und meines Träumens ist."

Gine Fenerkugel funkelte am hohen Himmel auf, glitt im Bogen dahin und wurde vom unendlichen Raum wieder aufgeschluckt.

"So kommen wir aus dem Unendlichen und kehren wieder ins Unendliche zurück wie dieses leuchtende Weteor, das seine Bahn genau so beschreibt, wie es das Natursgeset bestimmt," sagte sie. "Wird es um uns wohl anders bestellt sein, uns kleine Erdenwürmer?"

"Gewiß, Helene, ben ehernen Gesetzen entgehen wir nicht; allein innerhalb bes kleinen Gürtels, mit bem bas Schicksal unser Leben umschließt, ist es boch uns anheimgegeben, zu wollen und zu wirken. Bon unserer Entscheidung hängt es boch ab, ob wir uns balb ansgehören wollen ober nicht?"

"Und du hast jenes Gesicht im Hobepark vergessen und die Tränen, die du geweint? Wirst du dein Herz loslösen können von ihr, die dich geboren?"

"Bäre ich ein Mann, wenn ich mein ganzes zukunf= tiges Leben unter ben Billen meiner Mutter stellte?" "Aber bente bir meine Lage! Du wirst boch beine Mutter zu dir nehmen muffen, da sie immer gebrech- licher wird?"

"Gut, dann wird sie sich eben mit Tatsachen abfinden und froh sein über eine Schwiegertochter, die es ihr an nichts fehlen läßt."

"Glaubst du daran? Bei ihrem leibenschaftlichen Beien?"

"Sie wird, gewiß, sie muß sich brein finden. Die Liebe — ich meine hier beine Liebe — überwindet alles! Machst du mich glücklich, so wird sie es auch."

"Ach könnte ich das glauben!" sagte ste kleinmütig.
"Ja, was soll ich denn, Helene, wenn ich einmal soweit din, ein eigenes Haus zu gründen? Soll ich zuswarten, dis die Mutter tot ist? . . . Entsehlich! Da müßte ich ja wünschen, daß sie bald stürbe!"

Helene zuckte zusammen und schwieg. Sie wollte, sie konte sich vielleicht nicht aussprechen. Sah sie noch andere Schwierigkeiten voraus? Dachte sie an das spärsliche Auskommen eines Pfarrherrn? Fürchtete sie sich vor der Zukunft mit mir, indem sie sich uns beide als arme Leutchen und unser Leben als kummerlich vorsstellte?

Solche Fragen gingen mir lange im Kopf herum. Die Ruhe ber Nacht wollte nicht über mich kommen. Eben bas Unausgesprochene qualte mein Berz.

(Fortfebung folgt).

# # Blütenzeit #

Wie verzaubert schreit' ich durch die Wege, Und versannen sing' ich vor mich hin Immersort die gleiche süße Weise, Daß ich so unendlich glücklich bin!

Stund' um Stunde stieht zum Maienhimmel, Und es bringt ein Abend wunderklar Tiefen Frieden meiner jungen Seele, Die doch einmal arm und elend war. Durch der alten Bäume stolze Kronen Sieghaft strahlend noch ein Ceuchten bricht; Ob die Schatten bald herniedergleiten, Ob sich naht die Racht — in mir ist Licht!

Wie verzanbert schreit' ich durch die Wege, Und versonnen sing' ich vor mich hin Immersort die gleiche süße Weise, Daß ich so unendlich glücklich bin!

Mily Egli, Sternenberg.



# Meine Boffnung.

Meine Hoffnung war ein wildes Kind, Sprang leicht auf's Roß zur Zeit Und ritt um die Wette mit Wolken und Wind Und stürzte und kam zu Leid. Meine Hoffnung ward von stillem Sinn Und sah im Abendglühn In allen Fernen, die Träumerin, Die Wunder der Zukunst blühn.

Nun ist sie eine herbe frau, Weiß ein Menschengeschick; Nur manchmal unter der Braue Grau Klammt heimlich noch ihr Blick.

Ernit Zahn, Golchenen.





**Hinterer Murglee.** Lach dem Gemälde von I. G. Steffan (1888). Phot. Franz Hanflacog, Müncken.